



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaren Nagold.

Gegründet
1877.

Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmaliger Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Verwendbare Bes-
träge sind stets will-
kommen und werden
auf Wunsch honoriert.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 59.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Mittwoch, den 18. April

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1906.

Mit jedem Tage

werden Neu-Bestellungen auf die Zeitung „Aus den Tannen“ bei der Expedition, unseren hiesigen Aussträgern, von allen Postanstalten, Briefträgern und Landpostboten, sowie den auswärtigen Agenten entgegengenommen.

Zum Nagolder Unglück

wird dem „Staats-Anzeiger“ geschrieben: Bei der Erdörterung über die Ursachen des Zusammenstürzes des Wirtschaftsgedäudes zum „Hirsch“ in Nagold, der während der Hebung des Gebäudes stattfand und so bellagendwerte Folgen hatte, wird in der Presse vielfach der Vorwurf erhoben, daß bis jetzt über die Hebung von Gebäuden besondere bau- und sicherheitspolizeiliche Vorschriften nicht erlassen worden sind. Dem gegenüber ist folgendes zu bemerken:

Hebungen d. h. Erhöhungen von Gebäuden, ferner Schiebungen, d. h. Veränderung der Lage von Gebäuden unterliegen der baupolizeilichen Genehmigung gemäß Art. 79 der Bauordnung und zwar durch die ordentliche Baupolizeibehörde, wie dies übrigens auch in einem Erlaß der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen vom 23. Jan. 1903 Nr. 23 (abgedruckt bei Reiff, V.-D. S. 530a) ausgesprochen worden ist. Eine Klade in der Bauordnung ist daher nicht vorhanden. So weit erhoben werden konnte, sind denn auch die zahlreichen von der Firma Rückauer in Stuttgart in den letzten Jahren vorgenommenen Hebungen von Gebäuden (wie in Ulm, Tübingen, Freudenstadt, Murrhardt, Altensteig) von der zuständigen Baupolizeibehörde genehmigt worden. Auch im Nagolder Fall ist die baupolizeiliche Genehmigung von dem nach Artikel 81 der Bauordnung hierfür zuständigen Gemeinderat von Nagold erteilt worden.

Ueber die Hebung von Gebäuden lassen sich Ausführungsbedingungen nicht allgemein aufstellen, da die Hebungen auf einem spezialtechnischen Verfahren beruhen, dessen nähere Kenntnis doch nur demjenigen zukommt, der dieses Verfahren anwendet. Selbstverständlich ist der Bauleitende stets für die Beobachtung der allgemeinen technischen Grundregeln verantwortlich. § 330 des R.-St.-G.-B. stellt demjenigen unter Strafe, der bei der Leitung oder Ausführung eines Baues wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst verfährt, daß hieraus für andere Gefahr entsteht. Ferner ist nach § 367 Z. 14 R.-St.-G.-B. derjenige strafbar, der Bauten oder Ausbesserungen an Gebäuden vornimmt, ohne die von der Polizei angeordneten oder sonst erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Im übrigen sind bei der Ausführung von Bauwesen die allgemeinen Vorschriften der Bauordnung, der hierzu erlassenen Vollzugsbestimmungen und die besonderen im Einzelfall von der zuständigen Baupolizeibehörde zu treffenden Anordnungen einzuhalten. Artikel 19 der Bauordnung schreibt vor, daß bei jeder Bauausführung die nötigen Vorkehrungen gegen Unfallgefahren und Schaden an fremdem Eigentum zu treffen sind. Hierzu ist in erster Linie der Bauunternehmer und die Bauleitung verpflichtet. Im Verfallmisse hat die Baupolizeibehörde unverweilt einzuschreiten, sobald dies im Interesse der Sicherheit geboten ist (§ 17 der Vollzugsverordnung zur V.-D. vom 23. Nov. 1882). Es kann nun nicht verlangt werden, für die einzelnen Arten von Bauausführungen eine der Vorschriften des Artikel 19 der V.-D. entsprechende Vollzugsbestimmung zu erlassen. Außer der Hebung von Gebäuden gibt es noch eine Reihe von gefährlichen Bauausführungen, ohne daß das Bedürfnis besteht, besondere Ausführungsbedingungen für solche zu erlassen (z. B. Abspreizungen von Gebäuden, wobei ähnliche Gefahren wie bei Hebungen bestehen). Es ist vielmehr Sache der für die Genehmigung des Bauwesens zuständigen Behörde, pflichtmäßig zu erwägen, ob nicht nach Lage des Einzelfalles bei der Genehmigung des Bauwesens vorsorglich besondere Anordnungen zu treffen sind, und außerdem im Falle eines Verfallmisse des Bauunternehmers entsprechend einzuschreiten. Im Nagolder Fall hat der Gemeinderat bei der Genehmigung der hiesigen Veränderung der Wirtschaft zum „Hirsch“ folgende Vorschriften erteilt:

1) Am Tage der Hebung des Gebäudes ist die Marktstraße von dem Gebäude des Kaufmanns Hettler bis zum Rathaus und die Hirschstraße auf die Ausdehnung des Gasthauses zum „Hirsch“ für Fuhrwerke zu sperren.

2) Die Baupolizeibehörde behält sich vor, bei den Vorbereitungsarbeiten zur Hebung des Gebäudes und während der Hebung desselben weitere Anordnungen zu treffen, denen unbedingt Folge zu leisten ist.

3) Vor dem Beginn der Hebung des Gebäudes ist dasselbe in einem Abstand von etwa 4 Meter sorgfältig abzusichern; auch sind ca. 3 Warnungstafeln anzubringen.

4) Nach Vollendung der Hebung des Gebäudes bis zur vollständigen Mauermauerung ist dasselbe während der Dunkelheit genügend zu beleuchten und eine Nachtwache aufzustellen.

Wie die Ermittlungen ergeben haben, war das Gebäude entsprechend abgesichert worden. Auch waren 3 von Rückauer unterzeichnete Warnungstafeln außen an dem Gebäude angebracht mit folgendem Wortlaut:

„Warnung.“

Während der Vorbereitungs- und Hebungsarbeiten ist Unerwünschten der Zutritt in dieses Gebäude zur Verhütung von Unfällen strengstens untersagt.

Wenn trotz dieser Warnung, auf deren Beachtung die Bauleitung wie der Unternehmer allerdings keinen Wert gelegt zu haben scheinen, die Wirtschaftsräumlichkeiten während der Hebung von zahlreichen Personen besucht worden sind, so trifft neben der Schuld derjenigen, die aus eigener Selbstbestimmung das Gebäude betreten haben, in erster Linie die Verantwortung hierfür der Unternehmer wie die Bauleitung. Inwiefern ein Verschulden der verantwortlichen Personen vorliegt, wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben.

Die Einstellung des Wirtschaftsbetriebs während der Hebung des Gebäudes wurde in der betreffenden Sitzung des Gemeinderats zwar angeregt, aber nicht verfügt. Das Vorliegen einer besonderen Gefahr wurde vom Gemeinderat nach den Erfahrungen an anderen Orten und nach dem mündlichen Bericht des Stadtbauweises, der die Vorbereitungsarbeiten genau kannte, für ausgeschlossen gehalten. Bei der Annahme einer besonderen Gefahr hätte allerdings die Hebung überhaupt nicht und zwar mit Rücksicht auf die 80—90 an den Wänden in dem Gebäude beschäftigten Personen gestattet werden dürfen. Von den Verletzten und Schwerverletzten war die Mehrzahl an den Wänden beschäftigt. — Die in einem Teil der Presse erschienene Notiz, daß in Freudenstadt bei der Hebung eines Wirtschaftsgedäudes der Wirtschaftsbetrieb behördlicherseits anfangs verboten, dann aber auf Anrufen von der höheren Behörde gestattet worden sei, ist unrichtig. Die staatlichen Behörden waren mit dieser Angelegenheit überhaupt nicht befaßt.

Tagespolitik.

Kaiser Wilhelm dankt Oesterreich für die Unterstützung auf der Marokko-Konferenz. Er richtete an den Kaiser Franz Joseph ein in wärmsten Worten gehaltenes Telegramm, das für die kräftige Unterstützung in Algerien Dank und die Versicherung unwandelter Freundschaft ausdrückt. Ein Telegramm, das Kaiser Wilhelm an den Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, aus dem gleichen Anlasse richtete, lautet im Schlußsatz: „Sie haben sich als brillanter Sekundant erwiesen und können eines gleichen Dienstes in einem gleichen Falle auch von mir gewiß sein.“ Es wird in politischen Kreisen und insbesondere in der ausländischen Presse lebhaft erörtert.

In diesem Jahr sollen drei Studienreisen von Parlamentariern nach den Kolonien stattfinden. In einer Reise nach Manichou haben sich zehn Reichstagsabgeordnete gemeldet, nach Deutsch-Ostafrika 12, nach Deutsch-Südwestafrika 16 Abgeordnete.

Eine betrübende Erscheinung ist gegenwärtig die im neapolitanischen Volke mit glühendem Haffe geführte Deutschenhede, welche leider auch schon in einigen Blättern zu Worte kommt. Man höhnt und spottet auf Deutschland, das seinen Bundesgenossen im Stiche lasse und jabelt den Kriegsschiffen des französischen Brudervolkes zu, die zur Hilfeleistung auf der See erschienen sind. Darüber, daß die sieben großen englischen Kreuzer bei Ausbruch der Katastrophe das Weite suchten, wird kein Wort verloren.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 17. April. Am Mittwoch abend 7 1/2 Uhr findet im Gasthof zur „Traube“ hier eine Generalversamm-

lung des Schwarzwald-Vereins statt. Diese ist für die hiesigen Mitglieder von besonderem Interesse, da neben der Wahl eines Vorsitzenden die Fremdenverkehrssache der Stadt geregelt werden soll.

* **Altensteig**, 17. April. Ueber die Osterfeiertage besonders aber am Ostermontag war der Fremdenverkehr in der hiesigen Stadt und Umgebung ein recht lebhafter. Die Witterung war am Sonntag keineswegs den Wünschen der vielen Ausflügler entsprechend und die Touristen, die den Schwarzwald als Ziel ihres Osterausfluges wählten, kamen besonders auf den Aussichtspunkten nicht auf ihre Rechnung, da der Nebel jede Fernsicht unmöglich machte.

Das in der hiesigen Turnhalle von der Methodisten-Gemeinde am Montag veranstaltete Sängerkonzert war sehr gut besucht und die Turnhalle dicht besetzt. Besonders gefielen den Zuhörern die Gesangstücke, bei denen etwa 160 Sängern mitwirkten.

* **Altensteig**, 17. April. Ein trauriger Vorfall mit schweren Folgen hat sich am Ostermontag in dem benachbarten Waldorf zugetragen. Zwischen dem Schäfer Gottlieb Seeger von dort und seinem ebenfalls in Waldorf verheirateten Sohn, dem Korbmacher Wilhelm Seeger kam es abends im „alten Hirsch“ zum Streit, in dessen Verlauf der Vater plötzlich zu seinem Messer griff und seinen Sohn zu erschlagen drohte. Nur durch eine rasche Wendung blieb der Sohn unverletzt und das Messer streifte nur die Kleider des Sohnes. Um ein Unheil abzuwenden wurde der auf höchste erregte Vater nun von seiner aus Stuttgart anwesenden Tochter aus der Wirtschaft gebracht, ging aber in der Absicht nach Haus, seinen Revolver zu holen, um damit seinen Sohn zu erschlagen. Seine Frau wollte offenbar dieses Vorhaben vereiteln und als sie dazwischen trat trachte plötzlich der Schuß, sie sank schwer getroffen um und starb nach einigen Minuten.

* **Nagold**, 15. April. Die Königin hat für die Schwerebetroffenen des hiesigen Unglücks 1000 Mk. gespendet.

* Im Nagolder Stadtwald Stareck ist am Karfreitag vermutlich durch Kinder ein Brand ausgebrochen. Durch die herrschende Windstille konnte glücklicherweise der Brand bald gelöscht werden, so daß nur etwa 1/4 Morgen Gras im Laubwald abgebrannt ist.

|| **Hirsau**, 14. April. Gegen ein hier durchfahrendes Automobil wurde vorgestern nachmittag ein großer Stein geschleudert, wodurch ein Insasse des Automobils am Kopfe getroffen und schwer verletzt wurde. Der Täter ist ein hiesiger Bürger, dem von einem am vorhergehenden Tage durch den Ort fahrenden Automobil ein Hund überfahren wurde. Es stellte sich jedoch heraus, daß der von dem Stein Getroffene gar nicht in dem Automobil saß, sondern daß sich die Automobile nur sehr ähnlich waren.

* **Wilsbad**, 14. April. Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, den Taglohn der Holzhaener vom 15. März bis 16. Oktober jeden Jahres auf 3 Mk., in der übrigen Zeit auf 2 Mk. 80 Pfg. zu erhöhen.

|| **Schwenningen a. N.**, 16. April. Eine ca. 20 Jahre alte Frauensperson, eine Italienerin, sprang gestern nachmittag vom Perron des hiesigen Bahnhofes aus, unter dem 4.08 hier einlaufenden Zug und war sofort tot.

|| **Honau** O.A. Neutlingen, 14. April. Am Gründonnerstag fand man den 68 Jahre alten Landwirt Philipp Stahlecker von Oberhans am Waldbrand nahe der Nebelhöhle verkohlt auf. Wie es scheint, hatte er die Heden angezündet und wollte dann den Brand, als sich dieser weiter ausdehnte, wieder löschen, wobei seine Kleider Feuer fingen, so daß sich der alte Mann nicht mehr retten konnte, da auch keine Hilfe kam. Beim Auffinden lebte er zwar noch, ist aber während des Transports nach seiner Wohnung gestorben.

* **Unterjesingen**, 14. April. Die Frühlingsfaat ist größtenteils beendet, die Herbstsaaten, wie Dinkel u. s. w. sind gut über den Winter gekommen und fangen an zu treiben und sich zu bestocken. Die Hopfen haben gut überwintert.

|| **Flochingen**, 16. April. Am vergangenen Samstag vormittag kam der 70jährige Salomon Binkle aus Alsbach, als er auf einem Ständer stehend mit Anstreichen beschäftigt war, mit der elektrischen Leitung in Berührung und starzte ab, wobei er so schwere Verletzungen davontrug, daß er 2 Stunden nachher starb.

* **Stuttgart**, 16. April. Der 18. Bundestag des Württ. Steigerbundes wird am Sonntag, den 10. Juni d. J. in Tübingen abgehalten.



Stuttgart, 16. April. Am Donnerstag nachmittag fand auf dem Pragfriedhof das Leichenbegängnis des im Alter von 63 Jahren aus dem Leben geschiedenen Generals der Infanterie z. D. Johannes von Dettlinger statt. Die hohe Achtung und Verehrung, deren sich der Dahingegangene erfreuen durfte, kam dabei in beredtester Weise zum Ausdruck, sowohl in der überaus zahlreichen Beteiligung, als auch in der Reihe von Nachrufen, die dem Verstorbenen an seiner letzten Ruhestätte gewidmet wurden.

General der Infanterie z. D. v. Dettlinger war im Krieg und Frieden ein bewährter Offizier. Am 10. Dezember 1842 in Sulz geboren trat Johannes Dettlinger im Jahre 1857 in die Kriegsschule ein und machte als Oberleutnant die Feldzüge von 1866 und 1870 mit. Er wurde bei Landersbachheim verwundet und kämpfte bei Wörth und Billiers-Champigny mit Auszeichnung. Mit dem Militärverdienstorden und dem eisernen Kreuz lehrte er aus dem französischen Feldzug zurück. Schon mit 29 Jahren rückte er zum Hauptmann auf und wurde zum Generalstab gezogen. U. a. diente er in Preußen als Generalstabchef des II. (Pommerschen) Armeekorps. Im württ. Armeekorps kommandierte er von 1888 an das 126. (8) Infanterie-Regiment in Straßburg, von 1891 an als Generalmajor die 52. Infanterie-Brigade, 1893 erhielt er als Generalleutnant die 7. Division in Magdeburg und im Jahre 1895 die 26. Division in Stuttgart. In Pension ging v. Dettlinger im Jahre 1897, 1898 erhielt er den Charakter als General der Infanterie. Seit 1899 gehörte er dem Präsidium des Württ. Kriegerbundes an, 1901, nach dem Tode des Prinzen Weimar, trat er an die Spitze des Württ. Landesvereins der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden von 1870/71 und arbeitete für dieses Werk der Unterstützung der Veteranen mit dem größten Interesse.

Ortsbrunn M. Maulbrunn, 14. April. Die verh. Christine Schlienz von hier war in ihrem Hofraum mit Dampfen beschäftigt, als plötzlich der Wagen ins Rollen kam. Die Schlienz wollte nun den Wagen anhalten, erhielt aber in diesem Moment einen solchen heftigen Schlag von der Wagenachse, daß sie auf einen in der Nähe lagernden Haufen Brennholz geschleudert wurde, wo sie mit zerschmetterter Kniegelenke liegen bleiben mußte.

Marbach, 13. April. Die auf 25. April festgesetzte Erziehung für den Landtag scheint einen erbitterten Kampf zwischen Bauernbund einerseits und Deutscher Partei z. andererseits hervorzurufen. Die Kandidaten beider Parteien haben bereits mit den Wahlkreisen begonnen.

Kirchheim n. F., 14. April. Die Kirchenglocken in unseren Stationenkommandanten ein Mann auf Grund eines Steckbriefes verhaftet, doch stellte sich alsbald heraus, daß er nicht der Gesuchte war. Er gab bei seiner Festnahme an, ein Serbe zu sein und aus Nisch zu stammen. Da er schließlich verdächtig schien, den Mörder des Landwehrmarschalls zu haben, wurde er am Gründonnerstag nach Stuttgart überführt.

In Wülfingen fiel eine alte Frau, die sich von einer schweren Krankheit wieder etwas erholt hatte, in das Tauschloch im Stall. Als der Sohn nach Hause kam, konnte er sie nur tot herausziehen.

Waldsee, 14. April. Am Dienstag wurde durch den hiesigen Stationskommandanten ein Mann auf Grund eines Steckbriefes verhaftet, doch stellte sich alsbald heraus, daß er nicht der Gesuchte war. Er gab bei seiner Festnahme an, ein Serbe zu sein und aus Nisch zu stammen. Da er schließlich verdächtig schien, den Mörder des Landwehrmarschalls zu haben, wurde er am Gründonnerstag nach Stuttgart überführt.

Waldsee, 14. April. Am Dienstag wurde durch den hiesigen Stationskommandanten ein Mann auf Grund eines Steckbriefes verhaftet, doch stellte sich alsbald heraus, daß er nicht der Gesuchte war. Er gab bei seiner Festnahme an, ein Serbe zu sein und aus Nisch zu stammen. Da er schließlich verdächtig schien, den Mörder des Landwehrmarschalls zu haben, wurde er am Gründonnerstag nach Stuttgart überführt.

Waldsee, 14. April. Am Dienstag wurde durch den hiesigen Stationskommandanten ein Mann auf Grund eines Steckbriefes verhaftet, doch stellte sich alsbald heraus, daß er nicht der Gesuchte war. Er gab bei seiner Festnahme an, ein Serbe zu sein und aus Nisch zu stammen. Da er schließlich verdächtig schien, den Mörder des Landwehrmarschalls zu haben, wurde er am Gründonnerstag nach Stuttgart überführt.

Waldsee, 14. April. Am Dienstag wurde durch den hiesigen Stationskommandanten ein Mann auf Grund eines Steckbriefes verhaftet, doch stellte sich alsbald heraus, daß er nicht der Gesuchte war. Er gab bei seiner Festnahme an, ein Serbe zu sein und aus Nisch zu stammen. Da er schließlich verdächtig schien, den Mörder des Landwehrmarschalls zu haben, wurde er am Gründonnerstag nach Stuttgart überführt.

Waldsee, 14. April. Am Dienstag wurde durch den hiesigen Stationskommandanten ein Mann auf Grund eines Steckbriefes verhaftet, doch stellte sich alsbald heraus, daß er nicht der Gesuchte war. Er gab bei seiner Festnahme an, ein Serbe zu sein und aus Nisch zu stammen. Da er schließlich verdächtig schien, den Mörder des Landwehrmarschalls zu haben, wurde er am Gründonnerstag nach Stuttgart überführt.

Waldsee, 14. April. Am Dienstag wurde durch den hiesigen Stationskommandanten ein Mann auf Grund eines Steckbriefes verhaftet, doch stellte sich alsbald heraus, daß er nicht der Gesuchte war. Er gab bei seiner Festnahme an, ein Serbe zu sein und aus Nisch zu stammen. Da er schließlich verdächtig schien, den Mörder des Landwehrmarschalls zu haben, wurde er am Gründonnerstag nach Stuttgart überführt.

Waldsee, 14. April. Am Dienstag wurde durch den hiesigen Stationskommandanten ein Mann auf Grund eines Steckbriefes verhaftet, doch stellte sich alsbald heraus, daß er nicht der Gesuchte war. Er gab bei seiner Festnahme an, ein Serbe zu sein und aus Nisch zu stammen. Da er schließlich verdächtig schien, den Mörder des Landwehrmarschalls zu haben, wurde er am Gründonnerstag nach Stuttgart überführt.

Waldsee, 14. April. Am Dienstag wurde durch den hiesigen Stationskommandanten ein Mann auf Grund eines Steckbriefes verhaftet, doch stellte sich alsbald heraus, daß er nicht der Gesuchte war. Er gab bei seiner Festnahme an, ein Serbe zu sein und aus Nisch zu stammen. Da er schließlich verdächtig schien, den Mörder des Landwehrmarschalls zu haben, wurde er am Gründonnerstag nach Stuttgart überführt.

Aöls. Die Kölner Weinstimmung hat schon jetzt — also vor der Steuer! — eine Preisberhöhung für bayerisches Bier um 20 Prozent eingeführt, indem statt der Fünftel- und Bierzehntel-Weinstimmung eingeführt wurden. Nur wenige Restaurants haben den Beschluß nicht sofort in die Tat umgesetzt.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Merlin, 14. April. Aus Windhuk wird amtlich gemeldet: Durch den Vormarsch des Majors Skoiff in der Richtung Gamsbüsch wurden die dort befindlichen Hottentotten am 2. April gezwungen, auf britisches Gebiet überzutreten. 40 Hottentotten, 300 Weiber und Kinder wurden von der Kappollze nach Keifontein abtransportiert. Anschließend hierdurch veranlaßt, lehrte Morenga von britischem auf deutsches Gebiet zurück. Ein Teil seiner Bande wurde am 5. dS. durch eine im Umarsch befindliche Panzerkation nach kurzem Gefecht nach Norden zurückgeworfen. Am 8. April wurden starke feindliche Vandalen in einer tief eingeschnittenen Felschlucht bei Felsbüsch angegriffen. Diesseitig fielen 8 Reiter. Schwerverwundet wurden Leutnant Gaede, früher im 45. Infanterie-Regiment, und vier Reiter. Am Morgen des 10. April wurde der nördlich auf Das geflohene Segner in östlicher Richtung zurückgeworfen. Oberleutnant von Baehr, früher im 10. Dragoner-Regiment, wurde leicht, ein Unteroffizier schwer verwundet. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Der Bezirk Ost-Namaland, Nord-Beihavien-Bejeda ist frei von feindlichen Vandalen.

Ausländisches.

Budapest, 16. April. In dem Orte Saonik (Kom. Bpö) sind am letzten Samstag mehr als 100 Häuser samt Nebengebäuden durch Feuer zerstört worden. Auch die Schule und die Kirche sind niedergebrannt.

Basel, 16. April. Auf der heutigen Versammlung des schweizerischen Gewerkschaftsbundes wurde die sogenannte „direkte Aktion“ zu Gunsten des 8-Stunden-Tages mit 135 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Petersburg, 16. April. In einem an den Finanzminister gerichteten kaiserlichen Ukas wird der Reichshaushaltetat für 1906 bekanntgegeben. Der Etat sieht Finanzoperationen vor um 481 Millionen Rubel a. herkömmliche Ausgaben, ferner 180 Millionen Rubel zur Tilgung von Schatzanweisungen, die auf Grund einer Entscheidung des Finanzausschusses im Jahre 1905 ausgegeben worden sind und 180 Millionen Rubel um Kriegsausgaben zu decken. Zu diesem Zweck soll eine Anleihe von russischen und ausländischen Banken aufgenommen werden.

Madrid, 15. April. Der Minister des Äußeren, Herzog von Almodovar, ist von einem mit Atemnot verbundenen nicht unerheblichen Unwohlsein befallen.

Madrid, 16. April. Hier eingetroffene Lissaboner Zeitungen veröffentlichen folgende Einzelheiten über die Meuterei an Bord des Panzerschiffes „Basco da Gama“. Das Schiff war am 13. April gegen 8 1/2 Uhr abends vor Lissabon verankert, als plötzlich eine ungewöhnliche Bewegung an Bord bemerkt und Schreie und Schüsse vernommen wurden. Das Schiff verlangte Hilfe. Ein Schlepper, eine Fregatte und andere Fahrzeuge setzten sich in der Richtung auf den „Basco da Gama“ in Bewegung, mußten aber davon absteigen sich neben ihn zu legen, da sie mit Geschützen empfangen wurden. Es verlangte, ein Leutnant vom „Basco da Gama“ sei von der Besatzung getötet worden. Diese habe damit den Tod eines Matrosen rächen wollen, dem der Leutnant eine Kugel durch den Kopf geschossen habe, als er gerade einen Kanonenschuß abzugeben versuchte. Dem Blatte „Mundo“ zufolge befiel sich der Tod des Offiziers. Dasselbe Blatt meldet, daß auch die Mannschaften der zu dem Panzerschiff

„Don Carlos“ gehörenden Kanonenboote sich empört hätten. Die Landbehörden treffen energische Maßnahmen. Das Hauptquartier befreit in formeller Weise, daß Widerständigkeiten auch in Garulionen vorgekommen seien. Die Zensur verhindert die Uebermittlung jeglicher Nachrichten.

New-York, 16. April. Während einer Schießübung in der Nähe von Oulebra ereignete sich am Samstag eine Explosion in dem vorderen Turm des Schlachtschiffes „Maine“. 1 Offizier und 5 Mann wurden getötet und mehrere Mann verletzt.

Springfield (Missouri), 14. April. Ein Volkshaus holte heute zwei Neger, die wahrscheinlich mit Unrecht beschuldigt waren, eine weiße Frau angefallen zu haben, aus dem Gefängnis, hängte sie an der Statue der Freiheitsgöttin auf und verbrannte später ihre Leichen.

Tokio, 15. April. Gestern hat ein großes Erdbeben auf der Insel Formosa stattgefunden, heftiger als das am 17. März. Die Stadt Kagi hat wiederum am meisten gelitten. Alle Häuser, die bei dem letzten Beben der Vernichtung entgangen waren, liegen jetzt in Trümmern. 109 Personen sind, soweit bis jetzt festgestellt, tot, 29 verletzt. Man fürchtet aber, daß weitere anfährlichere Nachrichten die Totenliste noch anschwellen lassen werden. Bei vielen Städten und Dörfern sind Erdstöße vorgekommen, die vielfach die Bodenbeschaffenheit des Landes völlig verändert haben. Tausende sind obdachlos. Erschütternde Szenen ereigneten sich. Die Behörden sind eifrig bemüht, die eingetretene Not zu lindern.

Tokio, 16. April. Nach bisher hier eingegangenen Meldungen sind bei dem letzten Erdbeben auf der Insel Formosa in Kagi und andern Orten 9 Personen getötet und 43 verletzt worden. Außerdem sind 1697 Gebäude beschädigt, von denen 1044 vollständig eingestürzt sind.

Der Ausbruch des Vesuv.

Stimmungsbild vom 11. April.

Das waren fürchterliche Tage für die glänzend goldene, einzig heitere Stadt. Noch am Anfang der Katastrophe zogen die Fremden harmlos hin, um ein großartiges Feuerwerk der Natur zu bewundern, bei dessen Anblick vielleicht ein angenehmes Grinsen den Reisenden beschließen mochte. Das Grinsen ist zum Grauen geworden. An Stelle des lächelnden Paradieses ist eine Hölle entstanden. Denn der alte Riese Vesuv hat mit seiner Faust den Kranz blühender Dörfchen zu seinen Füßen zertrümmert und zerstört, mit Blut von laugem Schlamm erweicht. Wie ein Siebenschläfer die Fliegen, schüttelte er die Menschlein ab. In wenigen Stunden aber war alles, was der Fleiß von Generationen gebaut und geschaff, Kirchen, Häuschen, Feldchen, Gärten, die ganze bunte Spielerecke mit ihrer Orangen, Weingeländen, singenden und lachenden farbigen Pöppchen von seinem feurigen Atem hinweggeweht. Vesovotrasse, ein nicht unbedeutendes Städtchen, ist wie Herculaneum von der Lava verschlungen, die, majestätisch in der Höhe und Breite einer Palastfront vorwärtsdrängend, alles Lebendige in heißer Umarmung tötet. Schwere noch ist das Pompeji ähnliche Los Otajanos. Vom Stein- und Aschenregen lebendig begraben, zeigten viele Opfer genau das Todesbild, das die Asche Pompejis mehr als tausend Jahre aufbewahrt hat: Die Dual des Existenz in allen Phasen. Alle Figuren aus Walters „letzten Tagen von Pompeji“ führen ein gespenstisches Dasein zu Füßen des unheil-schwangeren Berges.

Wie vor beinahe zweitausend Jahren Retten und Fluchten mitten in purpurner Finsternis oder stumpfes Entsetzen, das keine Flucht erlaubt, das mit seinen Lieben den Menschen zusammenlauern und den schrecklichsten Tod

Wagen noch entfernt, die Behringer sorgsam im Auge behielt. Von den beiden Blankitteln mußte doch bestimmt zu erfahren sein, was vom Feinde dort unten zwischen den Bergen steckte.

Da hätte nur Infanterie und Artillerie zur Stelle sein sollen, wenn die aus den engen Ätern herankamen! Aber da sah's ja mal wieder, so weit war man noch nicht. Die Herren in Wien taten klug am grünen Tisch, und die Anderen konnten sehen, wie sie zurecht kamen. Dann hätt's doch zeitiger Ernst werden sollen, auf daß Alles kloppte. Der Herr Bezirkskommandant hatte doch vielleicht recht mit seinem: „Passen 'S auf, Behringer, was da kommen wird.“

Mit einem Male stieg des Leutnants Pferd hoch in die Luft, und er vernahm ein pfeifendes Bischen. Und dann gleich nachher ein klägliches Krachen und Splittern drüben am Telegraphen-Mast auf der anderen Chaussee-Seite. Alle schauten sich einander an, aber kaum eine Sekunde. Da hatten sie ja, was sie wollten, die erste feindliche Kugel war durch die Chevauxlegers hindurchgepiffen, jetzt war der Ernst da.

Und gleich darauf knallte es wieder. Dem Konrad Helfenberger hatte eine Kugel den Raupenhelm vom Kopf gerissen. Sakra nochmal, ein bißchen tiefer, und in der Stirn des Einzigen vom Mählfelder Posthalter wäre das schönste runde Löchlein gewesen, das man sich hätte denken können. Und eine andere Kugel schlug gegen die Säbelscheide des Unteroffiziers, daß es klirrte.

Man war im Gefecht, bevor man's gewußt. Eine feindliche Infanterie-Patrouille zeigte sich drüben am Waldrand. Und jetzt sprangen die flinken Kerle auf, rannten über die Chaussee und warfen sich dort hinter einem Haufen Chausseesteine nieder, abermals knallte es, und der Brause eines Reiters wieherte schrill auf. Das war ein Streifschuß vorn am Hals gewesen, das Blut rann von da in den Stand herab. (F. f.)

Seselsucht.

Ob auch die Kunst stets wechselnd sich erweist,
So bleibt doch eines fest in Kunst und Leben:
Es ist die Seele, der lebend'ge Geist,
Der, Gott entstammend, das Göttliche will geben.

Blau-Weiß.

(Fortsetzung).

Der Offizier trieb sein Pferd so heftig vor die Front, daß er den Mehger Huber, der sich mit seinem umgefärzten Bierfaß zu schaffen machte, beinahe über den Haufen geritten hätte.

„Gewehr auf!“ Rittend fuhren die Mingen in die Last. „Eskadron Trab.“ Damit ging es vorwärts, und die zurückgebliebenen Bewohner sahen sich ganz verwundert an, als nun mit einem Male im Nu die plötzlichen Gäste ebenso schnell wieder verschwanden.

Dann sammelte sich aber Alles beim Brauer Werten, dessen Frau nun Jedem, der es hören wollte, erzählte, ihr Mann solle vor's bayerische Kriegsgericht kommen. Und ihr Mann mochte noch so oft sagen: „Hör' doch endlich auf mit der Geschicht, Sibylle!“ sie blieb dabei, es sei Sünd und Schand, ein'n ehrlichen Bürger und Familienvater so zu traktieren.

Und jetzt war auch der von seiner Frau Geliebten eingesperrte Schützenhauptmann auf dem Platze erschienen. Ob man, wenn draußen zum Gefecht zwischen den Bayern und Preußen käm, mit den Gewehren nicht hinausziehen und mitschießen sollt! Aber der Bürgermeister unterdrückte sofort den tapferen Plan, er hätte gerad' genug daran, daß einer von seinen Bürgern so dicht am Kriegsgericht vorbeigeschlüpft sei. So fiel denn das lähne Unternehmen fort, aber das ließen sich die Männer trotz allen Lamentierens, Jammerens und Schluchzens ihrer Frauen doch nicht nehmen, sie eilten zur Stadt hinaus, um möglichst etwas von den kommenden kriegerischen Taten zu sehen. Auch der Herr

Schützenhauptmann war durch eine Seitengasse entwischt, gerade in dem Moment, als er seine resolute Gattin, den drohenden Hausschlüssel schwingend, in Sicht kommen sah.

Leutnant Behringer hatte, als er mit seinen Lenten die Stadt hinter sich hatte, die beiden Husaren noch in weiter Ferne ersicht. Sie waren außer Schußweite und strebten einem Seitental zu, dessen Eingang eine dicke Tannenschonung verdeckte. Ihnen dahinein nachzufolgen, das war doch zu gewagt, man konnte in eine Wansefalle geraten, aus der heraus es kein Entrinnen gab. Aber so weit wie möglich wollte Behringer doch vorgehen, um seiner Meldung von der Nähe feindlicher Streitkräfte tatsächliche Unterlagen geben zu können.

Flott trabten die Chevauxlegers dahin, als plötzlich ein seltsamer Ton an ihr Ohr schlug. Unwillkürlich hielt der Leutnant sein Pferd und wackte seinen Reitern ein Halt zu. Jetzt wieder der Klang, aber schon etwas deutlicher. Kein Zweifel mehr, das war ein Infanterie-Signal, der Feind rückte also wirklich auf dieser Straße heran.

Eine Notwendigkeit zu weiterem Vorrücken bestand nicht mehr, was wollte auch das kleine Reiter-Häuflein gegen überlegenes feindliches Fußvolk ausrichten? Aber so ganz und gar ohne einen Schuß zurück, das wollte eigentlich Keinem einleuchten.

Die sämmtlichen Husaren hatten vorher in der Stadt geknallt, und darauf sollt's gar keine Antwort geben? Am liebsten wäre Ihnen gewesen, Leutnant Behringer hätte zur Attacke kommandiert, und sie hätten dann frischweg vor den Säbel genommen, was ihnen gerade in den Weg kam.

Aber es kam noch nichts, als zwei Holzwagen, die aus dem Talgrund hervorkamen, wie im tiefsten Frieden. Die Wagenführer schritten im blauen Mittel, die Peise im Runde gemächlich neben ihren Pferden her, die den ziemlich ansteigenden Weg aus dem Tal zur Höhe zu überwältigen hatten. Ein paar hundert Schritte waren die

opatisch erwarten läßt. Ein neuer Awead, trägt mancher Jüngling den greisen Vater über Schutt und Asche, mit der Gebärde einer Niobe sucht das leidenschaftliche Weib aus dem Volke die Kinder zu schützen, doch eines nach dem andern stürzt zu ihren Füßen, von glühenden Steinen getroffen. Verirrt in der Dunkelheit, mit wahnfinnigen Sprängen die aufgetürmten Hindernisse eingefallener Mauern zu übersteigen trachtend oder nachgrabend, wo die Nächsten und Liebsten verschüttet liegen, so kreisen armselige Gestalten gleich fluchtgetroffenen Geistern im Gelärde. Sie schwingen Fackeln und brennende Zweige in der Nacht, die mitten im Tage eingebracht ist, um die einst so vertrauten, jetzt so schrecklichen und fremd gewordenen Stätten durchstreifen zu können. Die frühlingshelleren Welt mit blühenden Bäumen und jungem Weiz, der kräftig duftet und Freude verspricht, ist begraben; unheilliches Chaos an Stelle menschenwimmeler, lachender Gesilde starrt dem entsetzten Wanderer entgegen. Neugierig sind die Fremden angekommen mit ihren photographischen Apparaten, das Schauspiel zu genießen. Erschüttert, selbst nach Rettung bedacht, suchen sie dem Bereich des Berges zu entfliehen. Einige küßten ihren Fährweg in einem entgleisten Zug, den Sturm und Steinregen überfallen hatte, und nicht mit Unrecht wird gellagt, daß ein Strom müßiger Personen die Transportmittel unwidrigerweise in Anspruch nimmt, die nur Rettungsmaterial und Flüchtlinge aufnehmen sollten.

Die Räumung der Hotels wird in Neapel vom Volk gefordert, denn auch die Lebensmittel beginnen zu fehlen. Es ist aber nicht so leicht, in diesen Tagen die Stadt zu verlassen. Aufgeregte Menschen aller Stände füllen die Gänge, dichtgedrängt stehen die unglücklichen Reisenden in den abschauerlichstümmelten, nur langsam dahinfriesenden Zügen, und tiefe Finsternis hindert die Schiffahrt, Wagen verkehren kaum, nur das Automobil sauft tapfer seines Weges. Trotz allen Schreckens trennt man sich schwer von dem Schauplatz des unerhörten Unglücks, der einen unheimlichen, furchtbaren Zauber ausübt. Der größten Stadt Italiens drohte in diesen Tagen nach der Meinung eines großen Teiles ihrer Bevölkerung schauerliche Vernichtung. Einer der schönsten Städte unseres Erdteiles grinst Verderben in das Leichenfahrl gewordene Antlitz. Denn Leichenfahrl ist heute das bunte Neapel. Wie im bösen Traum zwischen die Leute bleich durch die Straßen, gelb im Antlitz, die Kleider gelb und grau vor Schwefel und Asche. Sie sind verummmt, möglichst gespersthaft maskiert, um nicht im Aschenregen zu erblinden. Die Ärmsten haben Masken aus Papier mit Schlitz für die Augen. Schwarz vor Schlamm und Asche sind Häuser und Straßen, schwarz der Himmel, schwarz das wildberregte Meer. Statt fröhlicher Serenaden, Gelächers und Getöse einer lustig heiteren Menge klingt das Palmodieren erdloser Prozessionen, das Schluchzen der Weiber, die in Verzweiflung die süßigen Mähnen ihres Haars zerrausen und mit wilden Gesten sich zu Füßen ihrer Heiligen niederwerfen.

Tag und Nacht donnert und dröhnt der Berg. Das wahnfinnige Wehen des Hüllensandes Gerberns erschüttert die Kläfte, und alle Schrecken, die je der Mensch über die

Hölle erdennen, steigen aus dem weitgespaltenen Schlund. Der schöngeformte Keel sank ein, der so viele Jahrhunderte lang wie eine erhabene Pyramide sich auf Neapels blauem Himmel gezeichnet. Der Berg hat eine neue unerwartete Form bekommen, sie zeigt sich von Feuergebilden umrissen. Neapels Volk scheint es, daß Erde der schönen Stadt, für sie das Ende der Welt, sei gekommen. Es stürzt auf die Kniee, es betet und steht in tieferegreifender Leidenschaft. Barfuß, im Böhrgewand ziehen Tausende des Wegs mit Gebärden, die zugleich flehend und drohend sind. Sie ziehen zum Dom, sie wollen ihren Schutzheiligen, ihren San Gennaro haben. Er allein kann noch das Unheil wenden, er lebt sein Neapel, sein gläubiges Volk. Vor dem Drängen und Drohen der gedrängten Menge gibt die Obrigkeit verunsicherterweise nach. Die Statue wird hoch auf kräftigen Schultern gehoben, der Schatz wird gestärmt, alle Heiligenbilder, alle Reliquien müssen ans Licht. Sie sollen, sie müssen den tobbringenden Berg beschwören. Beim Anblick des Heiligen weint und schreit und schluchzt das ganze Volk. Man weiß nicht, ob es Gebete, Flüche oder Verwünschungen sind, denn glattvoll wie der Besessene ist das Gemüt der Menschen, die zu seinen Füßen wohnen. Da geschieht das Unerhörte, das wohl niemand in Neapel vergessen wird. Als der Heilige hochgetragen aus dem Portal der Kathedrale schwankt, zerreiht für eines Augenblick der grauenvolle, rötlich-schwarze Schleier über der Stadt, der Aschenregen ist auf kurze Minuten unterbrochen. Ein Sonnenstrahl durchdringt das Dunkel, blüht auf den goldenen Gewändern San Gennaros zu Häupten der Entenden Menge.

„Il miracolo!“ Ein ungeheurer Jubel reißt alles empor, die Leute läffen und umarmen sich, sie klatschen dem Heiligen zu, der ein solch stäubares Zeichen der Huld und der Hoffnung gewährte. „Evviva San Gennaro!“ Erschüttert steht auch der Gleichgültige und der Spötter vor diesem Ausbruch der Volksseele. Mancher hätte wohl weinen mögen, als das Gnadenzeichen, der heilige Sonnenstrahl, verblähte, als von neuem furchtbare Besessenen heraufgezogen, die Stadt immer noch mit Asche zu übersättigen. Filiceja schrieb einst ein Sonett, Italien sei zu schön, um glücklich sein zu dürfen. In dem Augenblick, da es eine neue Blüte erreicht, da die Wälder der Anstellung seinen Fleiß und Fortschritt in glänzender Weise mit lächnem Stolz zeigen wollte, erschüttert das ganze Land Schmerz und Trauer. Furchtbar bewährt sich, was die Alten erzählen von jenen Glücklichsten, die Genossen und Goffreunde der Olympier waren. Sie vor allem bedrohte der Reid der Götter.

Castellamare di Stabia, 14. April. Der Unterpräfekt erhielt beunruhigende Nachrichten aus Ottajano, San Giuseppe und Terrigno, wo es wegen des dichten Aschenregens, der heute gefallen ist, nicht mehr möglich war, frei zu atmen. Gegen Abend vermehrte sich die Gefahr beständig. Man verlangte unverzüglich Hilfe, um die Beamten, Soldaten und Familien zu retten, die dorthin zurückgekehrt waren. Die telegraphische Verbindung mit Ottajano, San Giuseppe und Terrigno ist jetzt gestört. Um den sehr dringenden Bitten zu entsprechen, sandte der Unter-

präfekt sofort alle Fuhrwerke und jedes andere Transportmittel, das er irgend erlangen konnte, nach den bedrohten Orten.

Neapel, 14. April. Dem „Daily Telegraph“ wird von hier gemeldet, daß einige Bauernfamilien, welche in Erdhöhlen flüchteten, gerettet wurden. Nachdem sie in die Höhlen geflüchtet waren, wurden sie von Asche eingeschlossen, ohne daß ihnen jedoch die Luftzufuhr abgeschnitten war. In den Höhlen blieben sie 5 Tage und ernährten sich von Wurzeln, schließlich aber hatten sie gar nichts mehr zu essen und legten sich nieder, um den Tod zu erwarten. Einige waren schon gestorben als das Militär bis zu den Verschütteten gelangte. Ein lebendes Kind wurde fest in den Armen der toten Mutter gefunden. Die noch lebenden Bauern wurden in das nächste Krankenhaus transportiert.

Neapel, 16. April. Aus Ottajano wird von heute nachmittag 2 Uhr gemeldet: Hier fällt jetzt sehr dichter Aschen- und Sandregen, heute früh um 2 Uhr wurde ein leichter und um 5 Uhr ein starker Erdstoß verspürt. Der gestrige Aschenregen hat in Ottajano, San Gennariello und Terrigno ernste Folgen nicht gehabt. Die telegraphische Verbindung mit Terrigno ist wieder in Ordnung.

Rom, 16. April. Der deutsche Botschafter hat an den Minister des Aeußern ein offizielles Schreiben gerichtet, in dem er sein Beileid zu den schmerzlichen Ereignissen am Vesuv ausdrückt. In dem Schreiben heißt es, der schreckliche Ausbruch des Vesuv, der die blühende Umgebung von Neapel verwüstete, habe in Deutschland die lebhaftesten und aufrichtigsten Sympathien hervorgerufen. Jetzt, wo die unmittelbare Gefahr vorüber zu sein scheint und man die Größe des Unglücks abmessen könne, wünsche die kaiserliche Regierung der königlichen Regierung und der italienischen Nation ihr Beileid und ihr herzlichstes Mitgefühl zu dem Unglück, das Italien durch diese neue Katastrophe getroffen habe, auszudrücken.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 14. April. Schlachtviehmarkt. Erbs aus 1/2 kg Schlachtwicht: Ochsen: ausgemästete 80 bis 81 Pfg., fleischige und ältere — bis — Pfg.; Ferkeln (Bullen): vollfleischige 68—70 Pfg., ältere und weniger fleischige 66—68 Pfg.; Stiere (Jungochsen): ausgemästete 78—79 Pfg., fleischige 76—77 Pfg., geringere 78—76 Pfg.; Stöße: junge gemästete — bis — Pfg., ältere gemästete 60—64 Pfg., geringere 46—56 Pfg.; Kälber: beste Saugläber 95—96 Pfg., gute 91—93 Pfg., geringere 87—89 Pfg.; Schweine: junge fleischige 74 bis 76 Pfg., schwere fetts 73—74 Pfg., geringere („auen) 68—68 Pfg. Verlauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig befest.

Münch., 16. April. Dem letzten hiesigen Pferdemarkt waren etwa 500 Pferde zugeführt, wovon 400 verkauft wurden. Wegen der bringenden Geschäfte auf dem Freie waren Landleute ziemlich schwach auf dem Platze vertreten. Der Gesamtumsatz belief sich auf etwa 850 000 Mk. Der niedrigste Preis betrug 75 Mk., der höchste 1400 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Seidenstoffe von Mt. 1.10 an
— fertige Blusen! — Muster und Auswahlen an jedermann!
Seidenhaus Weinbrenner, Stuttgart, Marienstr. 10

Pfalzgrafenweiler.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zum Umbau der ev. Kirche in Pfalzgrafenweiler sind die **Schreinerarbeiten im Betrag von 11800 Mk.** im Submissionswege zu vergeben.

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen im Rathaus in Pfalzgrafenweiler zur Einsicht auf.

Die Angebote sind schriftlich, mit entsprechender Kassafrist versehen bis längstens

Freitag, den 20. d. M., nachmittags 5 Uhr unter Vorlegung neuerer Zeugnisse im Rathaus in Pfalzgrafenweiler abzugeben. Dasselbst findet zu dieser Zeit die Eröffnung der Offerte statt, welcher die Unternehmer beizuhören können.

Pfalzgrafenweiler, den 17. April 1906.

Die Bauleitung.

Es berührte uns und insbesondere die vielen auswärtigen Besucher unseres Sängerfestes sehr angenehm, daß die wohlw. Stadtb. Behörde Altensteig uns in jeder Weise aufs freundlichste entgegenkam und spreche ich derselben im Namen unserer Gemeinde unseren herzlichsten Dank aus.

Prediger Ph. Steuerwald.

Altensteig, 17. April 1906.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem langen Leiden unserer lieben undvergehlischen Mutter

Anna Marie Frey Wwe.
sagen herzlichsten Dank

die Hinterbliebenen.

Gesucht

für sofort oder 23. April ein ezel. reinliches

Mädchen

das allen Hausgeschäften selbständig vorstehen und einfach, bürgerl. lochen kann. Familienanschluß, guter Lohn.

**L. Dieterle, Uhrmacher
Kirchentellinsfurt.**

Altensteig.

Am Donnerstag den 19. April nachmittags 1 Uhr

verlaufe ich gegen Barzahlung Folgendes:

2 Fische, 18 Stühle, 1 Nähmaschine (Hand- und Fußbetrieb), Holz und Kohlen.
Helene Frey, Arbeitslehrerin
wohnhaft bei H. F. Keller, Bäcker.



Das Beste und Billigste zum Eierlegen.

Garantie über 1 Jahr haltbar. In Paletts für 100/120 Eier 15 Pfg.

300 . . . 30
400 . . . 40
Gewanere Anweisung im Palet.
Alleinverkauf bei

Altensteig. **Hrn. Burgard jr.**

Altensteig.

Wohnung

mit Keller und Holzraum hat zu vermieten

H. Fichtner
Bartshaus 3. Bad.



Schwarzwald-Verein Altensteig.

Einladung

zu der am **Mittwoch, den 18. April, abends 7 1/2 Uhr** im G. Hof z. Traube stattfindenden

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorsitzenden.
 2. Fremdenverkehrssache.
 3. Schaffung einer Kommission für Wegbezeichnung.
- Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Ausschuß.

Sprollenhans-Simmerfeld.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 21. April ds. Jd.

in das Gasthaus zur „Aron“ in Sprollenhans freundlichst einzuladen.

Heinrich Ran

Sohn des
† Straßewarts Ran
in Sprollenhans.

Agathe Steeb

Tochter des
Postboten Friedrich Steeb
in Simmersfeld.

Kirchgang 11 Uhr in Enzklösterle vom Gasth. z. Hirsch an.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Bitte um Gaben.

Die Stadt Nagold wurde gestern von einem tief erschütternden Unglück betroffen. Bei der Hebung des Gasthauses zum Hirsch stürzte unmittelbar vor Vollendung der Arbeiten das große Gebäude plötzlich in sich zusammen, zahlreiche Personen aus der Stadt Nagold sowie der näheren und ferneren Umgebung unter den Trümmern begrabend.

Bis jetzt wurden 50 Tote geborgen, etwa 40 Personen liegen schwer verletzt darnieder, ungefähr weitere 30 Personen haben leichte Verletzungen davongetragen.

Groß ist der Jammer der betroffenen Familien, namentlich wo es sich um den Verlust des Familienhauptes oder der einzigen Stütze hilfsbedürftiger Eltern handelt.

Zur Vinderung der Not werden Gaben dankbar entgegengenommen.

Nagold, den 6. April 1906.

Der Ausschuss des Bezirkswohltätigkeitsvereins:

Dekan Römer. Oberamtmann Ritter.
Dekan Reitter, Vollmaringen. Stadtschultheiß Brodbeck.
Landtagsabgeordneter Schaible.

Obigem Aufrufe schließt sich an
Altensteig, 11. April 1906

Gemeinschaftl. Amt:

Stadtpf. Brenninger. Stadtsch. Weller.

Gaben nehmen hier in Empfang:

Die Exp. d. Bl. „Aus den Tannen“

Paul Beck, Kaufmann

Apotheker Schiler.

Eingegangen sind in der Exp. d. Bl. „Aus den Tannen“: Chr. v. von G. M. 1, M. Raschold M. 1, A. und G. M. 2, R. N. M. 5, A. R. M. 1, M. M. 50 Pfa., Dürschmabel M. 1, Kempf & Waldborn M. 5, Fr. Kath. Kirn Bwe. M. 2, Seifenleder Kastenbach M. 5, R. N. M. 3, F. F. M. 5, R. N. M. 7, L. Luz M. 4, Lehrer Strähle Hochdorf M. 1, Herm. Burghard M. 3, C. S. M. 5, Gottlob Theuer M. 20, R. A. M. 2, J. L. M. 1, Geishw. B. M. 2, Fr. Luz Bahnhoffstr. M. 3, W. Dr. M. 10, Gottfr. Schraft & Lamm M. 10, Rosa Parkhardt Bwe. M. 10, G. Sch. M. 5, Radfabrikerverein M. 10, J. M. B. M. 3, Luise Kempf M. 5, Aug. Seeger M. 2, Geometer Stöckinger M. 5, A. L. M. 3, zusammen M. 142.50.

Bei Kaufmann Paul Beck sind eingegangen: S. S. M. 3, Lehrer Tausch M. 3, Lehrer Kächele M. 3, Ugenannt in Eitranndweiler M. 2, Privatier C. W. Luz M. 10, Fr. Seig M. 3, A. Sprenger Bw. M. 1, Oberkontrolleur Reimath M. 10, Fr. Steiner M. 4, Postagent Finkbeiner Gbtteligen M. 2, W. Buehl Schernbach M. 1, Ugenannt Heiselbron M. 5, J. in Wörnesberg M. 1, Louis Beck senior M. 10, Louise Beck M. 5, Privatier Gust. Scherz M. 20, Friedrich Scherz & Löwen M. 5, Louis Beck jr. M. 2, A. Waisendacher M. 1, Chr. Faust Eitranndweiler M. 3, Ugenannt M. 3, R. N. M. 1, F. G. M. 2, Carl Rembruster M. 2, Fr. Leal & Reonpringen M. 5, Carl Luz & Stabe M. 10, Carl W. Gemann M. 2, zusammen M. 119.

Bei Apotheker Schiler sind eingegangen: P. S. H. M. 5, Rösle Luz M. 2, C. Adermann sen. M. 5, R. N. M. 2, R. N. M. 150, C. R. M. 10, Vogel, Stadtwardarzt M. 10, Frau Luz M. 3, Frau Pfeifle Bwe. M. 1, Seeger Denten 40 Pfa., Frau Seig Bwe. M. 1, zusammen M. 40.90.

Altensteig.
Zur Saison 1906
sind
Stroh-Hüte
für Herren, Knaben, Mädchen
und Kinder
sowie:
Feld- u. Gartenhüte
in reichster Auswahl frisch eingetroffen und empfiehlt
solche zu billigsten Preisen
C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Gutgehende Taschen-Uhren für Herren und Damen
kauft man stets zu billigsten Preisen und unter 2jähriger Garantie bei
Wilh. Seig, Uhrmacher in Pfalzgrafenweiler.
Größte Auswahl in Regulatoren und Wand-
uhren in neuester Ausführung, sowie Wieder aller Art.
Reparaturen rasch und billig bei ein-
jähriger Garantie.
Ferner empfehle in größter Auswahl:
Goldene Broschen, Bouton, Tran- und Steuerringe,
Herren- und Damen-Uhretetten u. s. w. in am. und Silber-
double unter Garantie für sauberbleibend.

Rösle's
aalkreier
Gesundheits-
Kräuter-Essig.
Bester Speise- u. Einmach-Essig.
Magenleidenden ärztlich empfohlen.
Nach Belieben mit Wasser zu ver-
dünnen.
Zu haben bei
Friedr. Adrion.

Bitte
probieren Sie einmal A.
Dieterichs
Althee-Bonbons
in Paketen à 10 und 20 Pfa.
Althee-Extrakt
in Flacons à 50 Pfa.
anerkannt vorzüglichstes Hand-
und Vorbeugungsmittel gegen
Husten, Krampfhusten,
Katarrh, Heiserkeit etc.
Zu haben bei Herrn
Chr. Burghard jr.
Fr. Platz, Conditior
Altensteig.

Hübsch
sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges
jugendliches Aussehen u. ein Gesicht
ohne Sommerprossen u. Hautun-
reinigkeiten haben, daher geht Sie nur:
Stechenpferd-Fleischmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Madeburg
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
à St. 60 Pf. bei: Apotheker Schiler.
Familiennachrichten.
Verlobte: Rosa Schabbe von Nagold
mit Eugen Palm Heilbronn a. N.
Rösle Dabitsreiter von Freudenstadt
mit Sigmund Finkbeiner v. Christophthal.

Altensteig.
Zur Saison empfehle
Stroh-Hüte
— aller Art —
für
Herren, Frauen, Mädchen u. Kinder.
Nur neue Waren.
Friedrich Adrion
Bazar.
Große Auswahl. Billige Preise.

Wichtig für Landwirte!

Die II. Hälfte des April ist die
allergünstigste Zeit zum Ankauf von

Thomaschlackenmehl.

Extra-Vergütung
bei Abnahmen im Monat April M. 10.— p. Dm.

Preisvergleich
gegenüber den Herbstpreisen
= 1 Pf. per 1 Kilo % Phosphor-
säure, also bei 16% igem Thomasmehl . . . M. 16.—

Mithin ist 1 Waggon billiger M. 26,—

Thomasphosphatfabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Berlin W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.
Man achte genau auf die Schutzmarke.



ADLER KAKAO

